



BETRIEBSZEITUNG

# Der Transformator

Preis 5 Pf.

der  
Belegschaft des  
Transformatorwerkes  
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 20 · MAI 1954

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

6. JAHRGANG

## Eine Erklärung der Werkleitung zum II. Deutschlandtreffen

Das II. Deutschlandtreffen im Jahr der großen Initiative in der Deutschen Demokratischen Republik wird ein Zeugnis der großen politischen Aktivität der deutschen Jugend ablegen. Dieses Treffen der Jugend ganz Deutschlands, in den Mauern unserer Heimatstadt und zugleich der Hauptstadt ganz Deutschlands, wird ein wichtiger Markstein auf dem Wege zu einem einheitlichen, demokratischen deutschen Vaterland sein.

Die Gegner der Einheit und die Gegner unserer Arbeiter- und Bauernmacht werden alles versuchen, einen reibungslosen Ablauf des II. Deutschlandtreffens zu stören, weil jeder Erfolg dieser großen Demonstration für den Gegner eine Niederlage bedeutet.

Er wird daher alles versuchen und vor keinem verbrecherischen Mittel zurückschrecken, sein schmutziges Handwerk zu treiben. Die Vergangenheit hat das bewiesen, wie es uns die Fälle in der Kinderferienaktion und während einiger anderer großer Veranstaltungen zeigten. **Wir kennen die Pläne des Gegners, haben aus den Erfahrungen gelernt und werden uns entsprechend davor schützen.** Welche Aufgaben fallen in der Vorbereitung und Durchführung des II. Deutschlandtreffens unserem Betrieb zu?

Während des großen Treffens haben wir in unserer Betriebsküche vom 3. bis zum 8. Juni für 3000 Teilnehmer das Essen zuzubereiten.

Wir bitten daher die Kollegen, für alle Maßnahmen, die diesbezüglich getroffen werden müssen, Verständnis aufzubringen. Wir bitten auch dafür Verständnis zu haben, daß wir infolge der Inanspruchnahme der Küche zur Zubereitung des Essens für die Teilnehmer des II. Deutschlandtreffens **an den Tagen vom 3. bis 8. Juni für unsere Essenteilnehmer**

### mer des Betriebes Kaltverpflegung reichen.

Diese Kaltverpflegung wird in ihrer Qualität gegenüber der warmen nicht schlechter sein und in der Quantität höher. Im Einzelnen sind für diese Tage folgende Sätze vorgesehen:

Am 3. Juni

100 g Jagdwurst, ein gekochtes Ei, 20 g Butter, drei Brötchen;

Am 4. Juni

eine Bockwurst, zwei gekochte Eier, drei Brötchen, 20 g Butter;

am 6. Juni

150 g Sülze mit Remoulade, ein Ei, drei Brötchen;

am 8. Juni

Kaßler kalt, ein Ei und drei Brötchen.

Wenn alle Kollegen unseres Betriebes von der Notwendigkeit der Vorichtsmaßnahmen überzeugt sind und wenn wir bewußt die Werkleitung, die Betriebsparteiorganisation und die Massenorganisationen in der Durchführung dieser Aufgabe unterstützen, leisten wir unseren Beitrag zum Gelingen des großen Treffens der Jugend aus ganz Deutschland.

**Vorwärts zum II. Deutschlandtreffen!**  
Wolter, Arbeitsdirektor

### Unterschriftensammlung

bis zum II. Nationalkongreß abgeschlossen.

Die Unterschriftensammlung, die von den Abteilungen LAV, der Botenzentrale und dem Postvertrieb begonnen wurde, wird in unserem Betrieb mit Eifer fortgesetzt. Die AGL 4 hat diese Sammlung in ihrem Bereich sogar schon abgeschlossen. Es haben alle anwesenden Kollegen unterschrieben. Das Komitee zur friedlichen Lösung der deutschen Frage fordert alle Gewerkschaftsfunktionäre auf, die Unterschriftensammlung weiterhin zu unterstützen und den Beauftragten des Komitees in den Abteilungen in ihrer Arbeit zu helfen.  
Doris Sohns (AL)

Anmerkung der Redaktion:

Bei Redaktionsschluß waren insgesamt 2115 Unterschriften gesammelt. In einigen AGL ist die Sammlung noch nicht abgeschlossen.

In der Notwendigkeit, dieses Verbot der Massenvernichtungswaffen durch seine Unterschrift zu bekräftigen, besteht bei den Kollegen Einmütigkeit. In der Abteilung TTV jedoch haben zwei Kollegen aus unerklärlichen Gründen nur die Anfangsbuchstaben ihres Namens auf die Liste gesetzt. Wenn Parlamente großer Länder, der Papst, weltbekannte Wissenschaftler sich gegen diese Waffen aussprechen, ist die Haltung dieser Kollegen wahrhaft unverständlich.

Der 1. Sekretär, der BPO, Hans Klein beglückwünscht die Koll. Ruth Püschel am Vorabend des 1. Mai zu ihrer Auszeichnung als Aktivistin. Koll. Püschel verpflichtete sich zum 1. Mai mit ihrer Familie zukünftig ihre Kraft auf einer MTS auf dem Lande einzusetzen.





## Der Familie Püschel folgen weitere Kollegen!

Weitere Verpflichtungen in der Aktion »Industriearbeiter aufs Land«

In der letzten Nummer des „Transformator“ veröffentlichten wir die Verpflichtung der Familie Püschel, auf dem Lande, auf einer MTS mitzuhelfen, das Bündnis zwischen Stadt und Land zu festigen. Diesem Beispiele folgend gingen weitere Verpflichtungen der Betriebsparteiorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu, von denen wir nachfolgend zwei veröffentlichen:

„Laut Beschluß des IV. Parteitagess „Industriearbeiter aufs Land“, verpflichte ich mich, auf dem Lande mitzuhelfen, eine neue Gesellschaftsordnung aufzubauen. Ich möchte als Genossenschaftsbauer arbeiten, wenn möglich in Marxwalde, da ich dort während meines Urlaubs schon mit den Bauern der Produktionsgenossenschaft zusammen gearbeitet habe.

Ich möchte gern einen Traktor oder den Mährescher Stalinez fahren lernen.

Erich König (Gtr)

### Verpflichtung

Auf dem IV. Parteitag wurde festgestellt, daß die Abschaffung der Lebensmittelkarten auch zu einem großen Teil abhängt von einer größeren Produktion auf dem Lande.

Um alle Werktätigen noch schneller zum Wohlstand gelangen zu lassen, wollen wir als junge Kollegen der Partei und der Regierung bei der Verwirklichung dieses Planes auf dem Lande aktiv helfen und folgen somit dem Aufruf der Partei der Arbeiterklasse „Industriearbeiter aufs Land“.

Wir verpflichten uns daher, nach Abschluß unserer Lehre Ende August 1954, als Facharbeiter bzw. Traktoren aufs Land zu gehen, um aktiv bei der Umgestaltung auf dem Lande mitzuhelfen.

Ewald Dittrich  
Hubertus Preuß  
Harry Kirchner  
Renate Brückner  
Helga Giesemann  
Peter Kahst

## Welche Bedeutung man der Intelligenz in Westdeutschland beimißt!

Nachfolgend bringen wir einen Auszug aus einem Bericht des Kollegen Bernhard, Abt. ESL, der an einer Fachnormentagung „Hochspannungsschaltgeräte“ in Miltenberg am Main teilnahm:

„... Entgegen unserem Zugverkehr führen hier die Züge auf die Minute pünktlich (fahren bei uns die Züge so unpünktlich? — d. Red.), mit einer dem Schnellzug entsprechenden Geschwindigkeit in sauberen Zustand. Als ich selbst in dem Tagungsort Miltenberg, einer kleinen Stadt mit etwa 10 000 Einwohnern eintraf, glaubte ich für den ersten Augenblick an einen allgemeinen Wohlstand dieser Stadt. Meine Gespräche mit der Bevölkerung dieses Ortes zeigten jedoch, daß man von einem allgemeinen Wohlstand nicht sprechen kann. Der Ort ist als Notstandsgebiet gekennzeichnet. Dieser Ort, der im Sommer ausschließlich vom Fremdenverkehr lebt und dem entsprechend keine Industrie besitzt, bietet für einen großen Teil der Bevölkerung, speziell Kriegerwitwen mit mehreren Kindern, keine Verdienstmöglichkeit. Die Unterstützungsgelder reichen nur für das Notwendigste. Weiterhin erkundigte ich mich nach den schönen neuen Pkw, die vorwiegend den Geschäftsleuten des Ortes gehören. Ich erfuhr dabei, daß wahrscheinlich keiner dieser Wagen bezahlt sei. Eine weitere Vorstellung von den nicht immer so rosigen Lebensverhältnissen, bekam ich auf meiner Rückfahrt von Hanau nach Berlin. Eine junge Arztfrau, deren

Mann als Assistenzarzt in einem Frankfurter Krankenhaus arbeitet, verdient dort bei freier Station DM 90,— monatlich. Ein Gehalt, das für eine Familie mit einem fünfjährigen Kinde, noch dazu bei getrenntem Haushalt, wohl außerordentlich niedrig ist und erkennen läßt, welche Bedeutung man in Westdeutschland dem Intelligenzberuf beimißt.“

gez. Bernhard

### In Westberlin arbeitslos - bei uns so etwas unmöglich!

Westberliner stellt seine Kraft unserem Aufbau zur Verfügung

Unsere Kaderabteilung erreichte vor einigen Tagen folgendes bemerkenswerte Bewerbungsschreiben:

„Als Berliner und langjährige

Die Spitze unseres Demonstrationzuges am 1. Mai 1954 bildete wieder die Kampfgruppe



Mit dieser Roten Ecke erhielten die Lehrlinge der Maschinenschlosserei im Behälterbau den 1. Preis

Fachkraft auf dem Fabrikationssektor Fernmeldetechnik und Elektroapparatebau liegt mir viel daran, möglichst bald wieder als zur Zeit Arbeitsloser in meiner erlernten Branche tätig zu sein und so für meinen Teil am Wiederaufbau der Berliner Industrie beizutragen. Die unvernünftige Westberliner Wirtschaftspolitik mit ihren Folgeerscheinungen erschwert uns aber das Unterkommen und die Arbeitssuche im langjährig ausgeübten Beruf in immer stärkerem Maße. In dieser Erkenntnis frage ich höflich an, ob vielleicht in ihrem Werk in absehbarer Zeit noch eine gute, arbeitsfreudige und gesunde Fachkraft für die Mitarbeit an der Durchführung des Fünfjahrplanes gebraucht wird?

Ich war über 26 Jahre als zeichnungsverantwortlicher Einkaufsleiter — mit testierten Erfolgen — tätig, verfüge über eine gründliche ingenieurtechnische Durchbildung, beherrsche mehrere Fremdsprachen in Wort und im Schriftverkehr und bin auch mit allen anfallenden kaufmännischen und ingenieurtechnischen Verwaltungsarbeiten bestens vertraut.

Gute Referenzen von Werktätigen in der DDR stehen Ihnen zur Verfügung. Ich bin fortschrittlich, demokratisch, für die Freundschaft mit allen Völkern und die Erhaltung des Friedens eingestellt, die allein die Vorbedingung für den Wiederaufbau und die Verbesserung der Lebenslage ist.

Ich würde mich freuen, wenn dortseits ein Interesse an meinem Anerbieten besteht.“

Hochachtungsvoll  
gez. Unterschrift





# Kampf dem Bürokratismus

## Bürokratismus = Mangel an Verantwortung

Lt. Og-Vorschrift Nr. 87/52 wurde jeder Kostenstellenleiter verpflichtet, monatlich Raumflächenmeldungen abzugeben. Diese Anordnung steht im Widerspruch zu den Richtlinien des MfM, wonach Raumveränderung nur unter Hinzuziehung der Abteilung AO der Betriebe durchgeführt werden können. Nach obiger Og-Vorschrift ist es also bei uns im Betrieb möglich, räumliche Veränderungen vorzunehmen, ohne daß die Abteilung AO davon vorher Kenntnis erhält. Es soll sogar vorgekommen sein, daß ein Abteilungsleiter, der einen neuen Raum beziehen sollte, diesen zu klein fand und kurzerhand Handwerker kommen und eine Wand versetzen ließ, mit dem Erfolg, daß der Nebenraum für den geplanten Zweck nicht mehr verwendet werden konnte. Auf Grund eines Verbesserungsvorschlages in bezug auf die monatlichen Raumflächenmeldungen wurde von AO folgendes erklärt:

„Wenn sich alle Wirtschaftsfunktionäre vorschriftsmäßig an die Bestimmungen halten (Raumverteilung und Raumveränderung nur durch AO) und nicht eigenmächtige Änderungen der Raumverhältnisse vornehmen, besteht durchaus die Möglichkeit, das Meldeverfahren durch den Kostenstellenleiter fortfallen zu lassen.“

Aus dieser Stellungnahme geht klar hervor, daß mangelndes Verantwortungsbewußtsein einiger unserer Wirtschaftsfunktionäre zu bürokratischen Maßnahmen führt, die von der Mehrzahl unserer Kollegen nicht verstanden werden.

Es wäre an der Zeit, endlich klare Verhältnisse in der Raumplanung zu schaffen, denn es kann nicht angehen, daß, wenn irgendeine Vor-

Ein Raumplaner im TRO - oder einer, dessen Raum „verplant“ wurde



schrift nicht eingehalten wird, diese durch andere Bestimmungen praktisch wieder aufgehoben wird. Von seiten des Büros für Erfindungswesen hätten wir noch folgende Frage: Wir befinden uns seit Jahren in den Räumen der Villa im I. Stock und haben uns räumlich nicht verändert. Wir haben bisher noch keinerlei Raumflächenmeldung abgegeben und werden jetzt laufend mit Mahnungen bedacht, wobei sogar daran erinnert wird, für die vergangenen Monate nachträgliche Meldungen zu erstatten. Sollen wir nun Bürokraten werden? Rothe, BfE

immerhin ich ging. Kollege Frackowiack schüttelte auch nur unverständlich den Kopf. Er war aber trotzdem freundlich zu mir und verwies mich wieder zum Fotografen. —

Als ich den Kollegen Riedel das zweite Mal aufsuchte, da sagte er mir, daß er mir keine genaue Auskunft geben könne, daß es wahrscheinlich überhaupt nicht gehen würde. Als ich ihm jedoch sagte, daß wir die Bilder bezahlen würden, sagte er: „Komm doch morgen noch einmal wieder; vielleicht kann dir der Kollege Novack helfen!“

Als ich eine halbe Stunde später den AGL-Vorsitzenden Kollegen Gerblich in der Werkstatt traf, und ihm den Fall erzählte, war auch er nicht wenig erstaunt. Er gab mir wenigstens den Trost, daß mir der Kollege Novack bestimmt helfen würde. Doch bevor er mir hilft, dieses wirklich „äußerst schwierige Ziel“ zu erreichen, mußte ich mit den Geschriebenen meinem Herzen Luft machen. Irene Menthel (LW/Ktr)

## Hört, hört - Gruppenbilder gehören zur kulturellen Massenarbeit

Ein toller Hindernislauf über bürokratische Hürden

Montag früh (11. d. M.) erhielt ich von unserem Ausbilder den Auftrag, zu unserem Werk-Fotografen zu gehen und ihn um die Aufnahme eines Gruppenbildes zu bitten, welches wir für unsere Aktivchronik benötigen. Gesagt, getan — ich sauste los, schnurstracks zum Fotografen! Doch wie enttäuscht war ich, als ich, nachdem meine Bitte vorgetragen war, die Antwort erhielt: „Sie müssen erst zu meinem Abteilungsleiter, Kollegen Novack, und dort eine Genehmigung besorgen!“

Das sah ich auch ein, ich machte mich also auf die Beine zu diesem Kollegen, traf jedoch nur seinen Stellvertreter Kollegen Riedel an, der mir mitteilte, daß ich mich an die BGL wenden solle. Also, auf zur BGL! Doch auch dort wurde mein Wunsch nur mehr als Witz aufgefaßt, und man sagte mir, das Grup-

penbilder usw. zur kulturellen Massenarbeit gehören, und ich mich an den Kollegen Frackowiack wenden solle. Mit einem Entsetzen ging ich zum Kollegen Frackowiack. Es kam mir zwar etwas spanisch vor, was Gruppenbilder und kulturelle Massenarbeit gemeinsam hätten, aber



Wenn Teile auf den Brücken so geliefert werden, gehen viele davon verloren. Der Arbeitsvorbereiter verliert viel Zeit beim Suchen in obigem Durcheinander. Der Ausweg? Darauf kommen wir in der nächsten Nummer zurück.



## Auch in TG Besuch westdeutscher Kollegen

Diese Verbindungen werden nie abreißen

Beim VEB „7. Oktober“ waren seit einer Woche vier Kollegen aus den Augsburger MAN-Werken zu Besuch. Am 6. Mai 1954, um 14.00 Uhr, kamen sie auch zu einer kurzen Besichtigung zu uns. Nach der Begrüßung durch die BGL und Betriebsleitung führten sie mit allen Kolleginnen und Kollegen in unseren Werkstätten und Hallen eine offene Aussprache durch. Unser Besuch, zwei Dreher, ein Fräser und ein Transportarbeiter, erklärte unseren Kollegen, daß ihr Spitzenlohn (Dreher 1,93 DM) bei weitem nicht an unsere Lohnverhältnisse herankäme, daß sie aber auch nicht höher schreiten dürfen, da sonst sofort abgestoppt und damit für größere Arbeitsleistung weniger Geld gezahlt wird.

Weiter erzählten sie, daß Augsburg ständig durchschnittlich 12 bis 14 Tausend Arbeitslose habe, daß aber fast die ganze Belegschaft des MAN-Werkes täglich ein bis zwei Überstunden macht. Mehr Arbeiter werden aber nicht eingestellt.



Den 2. Preis erhielt mit dieser Ausgestaltung zum 1. Mai die Elektrowerkstatt

Bei dem Rundgang von Werkstatt zu Werkstatt wurde den Augsburgern überall von unseren Kollegen ein offener und herzlicher Empfang zuteil. Unsere Besucher fragten nicht mehr viel, denn sie hatten in acht Tagen derart viel Neues gesehen und wußten schon, daß unsere Frauen den gleichen Lohn erhielten, daß man bei uns den Werkleiter ohne Sorge kritisieren kann, ja, sie waren selbst Zeuge einer Kritik gewesen und gaben zu, daß sie das nicht für möglich gehalten haben, weil das in Westdeutschland niemand wagen würde. Sie hatten gesehen, daß sich bei uns kein Arbeiter tiefer über seine Arbeit beugte, wenn der Abteilungsleiter kam, oder daß im ähnlichen Fall keine Gruppe von Diskutierenden auseinanderspritzte. Kurzum, sie stellten einstimmig fest, **die Angst von früher vor den leitenden Kollegen hat in unseren Betrieben einem kameradschaftlichen Verhältnis zwischen Arbeitern und Betriebsleitung Platz gemacht.**

Ein Augsburger erzählte unseren Kollegen, daß von den Arbeitern der MAN-Werke durchschnittlich 15 Kol-

legen vier Wochen für Plakatekleben eingesperrt wurden.

Unsere Kollegen wollten wissen, wie es mit der Gewerkschaft aussähe. Darauf kam die Antwort, das Mißtrauen gegenüber der Gewerkschaft wächst von Tag zu Tag. Der Betriebsrat arbeitet im Auftrage der Aktiönäre. Dazu ein kleines Beispiel, wie man versucht, die westdeutschen Kollegen für dumm zu verkaufen. Die Vertrauensmänner der Abteilung wurden von den Meistern durch die Reihen der Dreher geschickt, mit der Frage nach alten Schiebelehren. Angeblich wollte man diese alten Meßinstrumente der „armen Ostzone“ zukommen lassen.

Fürwahr „großherzig“ aber noch größer die Gefahr, daß unsere westdeutschen Kollegen auf diesen gemeinen Schwindel hereinfallen. Unser Besuch sagte dazu, daß sie nun aber ihren Kollegen sagen können, daß die „arme Ostzone“ mit genau so guten und auch genau so reichlich mit Schiebelehren versehen ist und daß sie bald noch besser sein werden.

Noch eine kleine Begebenheit, auf die wir gar nicht mehr achten, erzählte uns ein Augsburger. Nach dem herrlichen Empfang im „7. Oktober“ setzte er sich einen Augenblick hin und plötzlich saß neben ihm ein junger Kollege und bat um eine Auskunft für die Betriebszeitung. Er gab diesem jungen Kollegen die gewünschte Auskunft und stellte dann hinterher verblüfft fest, daß dieser junge Kollege der Technische Direktor war. Wörtlich sagte der Augsburger Kollege: **„So einen herzerfrischenden, kameradschaftlichen Ton hätte ich nicht für möglich gehalten. So etwas ist bei uns überhaupt ganz ausgeschlossen.“**

Auf die Frage, wie ihnen unsere Stalinallee gefallen habe, sagte ein Kollege: „Zuerst hielt ich es fast für Verschwendung, aber als ich dann beim Besichtigen einer Wohnung hörte, daß die Miete niedriger ist als bei uns und dann diese Bequemlichkeit, kam ich aus dem Staunen nicht heraus.“

Beim Gang durch unseren Kultur- und Speisesaal sagte der eine Kollege spontan: **„Das müßten einmal alle unsere Kollegen sehen, das würde uns der Einheit unseres Vaterlandes ein gewaltiges Stück näher bringen.“** Zum Abschied versprachen die Augsburger und unsere Kollegen, von nun an schriftlich miteinander in Verbindung zu bleiben. Das wird unsere Kollegen in manchen Dingen die Augen über Westdeutschland öffnen und den westdeutschen Kollegen eine wesentliche Unterstützung in ihrem Kampf gegen das Adenauer-Regime sein.

Harry Hartung (TG)



Walter Oberthur, 1. Sekretär unserer FDJ-Betriebsgruppe und der 1. Sekretär vom KWO, unterschreiben die Bedingungen des Wettbewerbs anlässlich des II. Deutschlandtreffens auf der Betriebsdelegiertenkonferenz der FdJ in unserem Kulturhaus

### Wieder glänzte die FDJ-Leitung durch Abwesenheit

Wiederholt und die letzten Male hintereinander müssen wir feststellen, daß Montags nicht ein Vertreter der FDJ-Leitung zu der „Agitation der Woche“ im Karl Liebknecht-Zimmer erscheint. Auch diesmal wurde wieder von dem Einberufer bestätigt, daß der FDJ-Leitung eine Einladung zugegangen ist.

Die Funktionäre der Partei und der Massenorganisation sitzen beisammen und beratschlagen, wollen der Jugend helfen und kein einziger Vertreter der Jugend ist zugegen. Im Namen der dort stets anwesenden Funktionäre frage ich die FDJ-Leitung, wie sie sich eine gemeinsame Arbeit vorstellt, wenn nicht gemeinsam beraten wird. Wilhelm Kraft (Tischlerei)



Weitere TROJANER im Demonstrationszug am 1. Mai



# So demonstrierten wie zum 1. Mai



Wieviel Mühe kostete es, daß unser Fanfarenzug das erste Mal so auftrat



Ein Teil der 3000 Kollegen die diesmal demonstrierten



Unsere Volkstanzgruppe, die mit ihrem Auftreten unserem Demonstrationszug einen besonderen Charakter gab



Die Lehrlingswerkstatt mit der Leitung an der Spitze



Diese Rote Ecke gestaltete zum 1. Mai die Abt. LV, wofür sie den 3. Preis erhielt



Weithin sichtbar diesmal der TRO-Wagen

Alle Aufnahmen Foto-Döring



# Fluch der Atombombe!

Viele Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebs und zum Teil auch Agitatoren haben oft in Gesprächen geäußert, sie wollten mehr über die Atomwissenschaft sowie über die Atombombe hören oder lesen.

Es gibt viele Möglichkeiten, sein Wissen auf diesem Gebiet zu bereichern, und zwar in Tageszeitungen bzw. in bisher erschienenen Büchern über die Atomwissenschaften populärwissenschaftlicher Art.

Wir bringen einen Artikel aus der „Berliner Zeitung“ zum Abdruck, in dem besonders die Wirkung der Atombombe in sehr einfacher und verständlicher Form beschrieben wurde. Solche Gewalten, wie sie hier beschrieben werden, zur Vernichtung von Menschen gebrauchen zu wollen, muß die helle Empörung jedes ehrlichen Menschen hervorrufen. Er muß einfach dafür eintreten, daß diese Massenvernichtungswaffen verboten werden. Seine Unterschrift, als Protest gegen die Anwendung dieser Waffen, kann er in unserm Betrieb auf die Liste seiner AGL setzen. **Redaktion**

## Millionen Grade Hitze — bis zur Weißglut

Wie wirkt eine Atombombe und wodurch werden die un menschlichen Wirkungen hervorgerufen? Ziehen wir einen Vergleich mit einem gewöhnlichen Explosivkörper, einer Granate zum Beispiel! Hier wird die gesamte Wirkung allein durch die Wärme hervorgerufen, die bei der Explosion entsteht. Sie setzt sich in Druck, in Bewegung um und zerstört dadurch alles, was von dieser Bewegung erfaßt wird. Auch bei der Atombombe entsteht Wärme. Sie tritt aber in unvergleichlich größerer Intensität auf. Schon in wenigen Tausendstelsekunden wird hier durch die eingeleitete Kettenreaktion der Atomkernspaltung die gesamte ungeheure Explosionsenergie frei. Sie führt augenblicklich zu einer Temperatur von mehreren Millionen Graden, die das gesamte Material der Bombe in Dampf verwandelt. Zum Vergleich sei erwähnt, daß die Oberflächentemperatur der Sonne nicht mehr als 6000 Grad beträgt! Gas und umgebende Luft werden durch diese Millionengrade sofort auf Hunderttausende von Atmosphären verdichtet. Nach allen Seiten hin breitet sich dadurch eine kugelförmige Druckwelle mit Überschallgeschwindigkeit aus. Die umgebende, zunächst noch ruhende Luft wird so stark zusammengedrückt, daß sie sich bis zur Weißglut erhitzt. Nach etwa zehn Sekunden ist der Wärmeverrat verbraucht. Die Druckwelle hat dabei etwa 4000 m zurückgelegt und auf diesem Wege alles, was ihr in den Weg kam, restlos vernichtet.

## Jedes Auge erblindet

Zu diesen „mechanischen“ Vorgängen, die beim gewöhnlichen Explosivkörper die ganze Wirkung ausmachen, kommen aber bei der Atombombe noch zwei weitere Erscheinungen hinzu, die diese Waffe so besonders gefährlich und heimtückisch machen: die Strahlung und das Ausschleudern von strahlenden Substanzen. Schon die gewöhnliche Lichtstrahlung, die ein auf fünf Millionen Grade erhitzter Gaskörper aussendet, ist so stark, daß sie auch auf weite Entfernung hin jedes ungeschützte Auge, das sie direkt trifft, erblinden läßt. Diese Lichtstrahlung

erreicht ihren Höhepunkt 0,3 Sekunden nach der Explosion, und ist in 1000 m Entfernung noch so intensiv wie 2000 Sonnen am Himmel. Ihre Energie ist trotz der nur Bruchteile von Sekunden währenden Dauer so groß wie die einer halbstündigen Sonnenstrahlung. Noch wesentlich gefährlicher und heimtückischer als das sichtbare Licht sind die vom Explosionsherd ausgehenden unsichtbaren Strahlen. Hier sind es in erster Linie die „Gammastrahlen“, eine Art besonders „harter“ Röntgenstrahlen, die bei ihrer großen Intensität auf weite Entfernung, auf mehr als 1200 m, tödlich wirken können. Die außerdem ausgesandten Neutronen, Elektronen und „Alphastrahlen“ können zwar auch schädigend wirken, ihre Wirkung ist aber geringer und leichter zu mindern als die der Gammastrahlen.

## Wer nicht gleich tot ist, stirbt langsam

Besonders schwerwiegend ist, daß diese Strahlung nicht etwa mit der kurz währenden Explosion aufhört. Bei dieser Explosion entstehen nämlich die verschiedenartigsten „radioaktiven“, das heißt strahlenden Substanzen in feinsten Verteilung aus der Bombenladung. Durch die Druckwelle und den Wind werden sie weithin verweht und können, da sie dauernd Strahlen aussenden, noch lange nachher und an entfernten Orten verheerende Wirkungen ausüben. Den menschlichen Körper können die Strahlen, die von der explodierenden Atombombe oder von den strahlenden Substanzen ausgehen, soweit sie nicht unmittelbar tödlich wirken, in verschiedener Weise schwer schädigen. Durch Zerstörung der blutbildenden Zellen im Knochenmark kann Anämie eintreten. Die Geschlechtszellen können zerstört oder verändert werden. Unfruchtbarkeit kann die Folge sein. Die Erbanlagen der Geschlechtszellen können sich verändern, so daß Mißgeburten auftreten. Die über der japanischen Stadt Hiroshima abgeworfene Atombombe hat einen furchtbaren Anschauungsunterricht über diese Wirkungen erteilt. 85 000 Menschen wurden getötet. Im Umkreis von 400 m um den Sprengmittelpunkt waren 95 Prozent der dort weilenden Menschen sofort tot. Selbst in einer

Entfernung von 1700 bis 2500 m starben noch immer 13 Prozent.

## Reichweite

In der letzten Zeit ist man von verschiedenen Seiten her den Fragen nachgegangen: Wie weit können sich die radioaktiven Stoffe, die bei einer Atombombenexplosion entstehen, verbreiten? Können sie in weiter Entfernung noch Wirkungen ausüben? Können sie auf das Wetter einwirken? Obwohl solche Forschungen heute noch ziemlich am Anfang stehen, hat man doch interessante Beobachtungen gemacht. In einer Papierfabrik, 1700 km vom Explosionsort einer Atombombe entfernt, wurde Verpackungsmaterial für Röntgenfilme der amerikanischen Kodak-Gesellschaft hergestellt. Die darin verpackten Filme verdarben durch Schleier. Man stellte fest, daß radioaktive Stoffe, die von der Atomexplosion her in das Papier gelangten, die Ursachen waren. Sogar in Frankreich fand man nach amerikanischen Atomexplosionen mittels Geiger-Zählern radioaktive Spuren im Regenwasser. Dabei hatten die strahlenden Teilchen, begünstigt durch beständige Westwinde, mehr als 10 000 km zurückgelegt. Im Februar 1951 fiel in der Nähe von Detroit radioaktiver Schnee, dessen Radioaktivität von Atomexplosionen in Neu-Mexiko herrührte. Die strahlenden Stoffe waren sechs bis elf Tage unterwegs gewesen und hatten dabei 1000 km zurückgelegt. Im Sommer 1952 wurden nach Chicago radioaktive Staubwolken geweht, deren Strahlung der obersten Grenze der erträglichen Dosis schon recht nahe kam.

## Wird das Wetter beeinflusst?

Schon diese wenigen Beobachtungen zeigen also, daß sich der bei Atomexplosionen entstehende radioaktive Staub über Zehntausende von Kilometern, über Meere und Länder hinweg, ausbreiten kann. Bei dieser Tatsache hat man auch schon die Frage gestellt, ob solcher Staub das Wetter beeinflussen kann und ob eventuell außergewöhnliche Witterungserscheinungen wie Überschwemmungen, Stürme usw., die in den letzten Jahren dann und wann auftraten, darauf zurückgeführt werden können. Nach den heutigen Erkenntnissen ist es zwar denkbar, daß begrenzt lokale Wetterereignisse, zum Beispiel Regenfälle, durch radioaktiven Staub ausgelöst werden können. Daß aber die wenigen bisher explodierten Atombomben die Großwetterlage oder gar das Klima beeinflussen können, erscheint so gut wie unmöglich. Damit erledigen sich auch manche Phantasien, man könne durch Atombomben möglicherweise Überschwemmungen und andere Wetterkatastrophen in „feindlichen“ Ländern hervorrufen. (Entnommen der „Berliner Zeitung“)



Durch schlechten Guß:

## Ausschuß, Terminverzögerungen, mehr Unkosten ... usw.



Immer mehr klagen die Kollegen der Vorwerkstätten über die Qualität des Gusses. Nach längerer Bearbeitung eines Stückes wird oft erst seine Schadhaftheit festgestellt, wie z. B.

an obenstehendem Bild festzustellen ist.

An dem Ventildeckel auf dem Bild wurden — bis der Materialausschuß festzustellen war — sieben Arbeitsgänge ausgeführt, mit einer Gesamtarbeitszeit von 426 Min. pro Stück (bei Lohngruppen 5 und 6).

Was ist die Folge? Siehe Überschrift! Diese Zustände wurden vor kurzem erst von unserer BPO dem Zentralkomitee der SED gemeldet. Schon gestern (Mittwoch) wurden daraufhin Untersuchungen eingeleitet. Wir berichten weiter darüber.

Redaktion

## Zum Tag des Sowjetischen Neuerers am 6. Mai 1954 in unserem Kulturhaus

Im Auftrage der Kommission zur Vorbereitung und Durchführung des Tages des Sowjetischen Neuerers hatte die Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu Donnerstag, den 6. Mai 1954, die Kollegen unseres Betriebes in unser Kulturhaus eingeladen. Es war eine Zusammenkunft von Neuerern und allen an den Neuerungen interessierten Kollegen unseres Betriebes.

Nach der Begrüßung durch den Technischen Direktor, Kollegen Pfeil, sprachen einige Neuerer. Der Aktivist Kollege Wächter sprach über wirtschaftliche Zerspannung und das Schnelldrehverfahren, ihm folgte der Aktivist Kollege Lucht, der bekannt ist durch seinen Vorschlag zur Rationalisierung in der Tischlerei, wofür er im vergangenen Monat mit einer hohen Prämie bedacht wurde. Kollege Lucht erklärte noch einmal den Neuerern unseres Betriebes

die Einführung seiner Neuerung von Holzbolzen für den Transformatorbau. Über Neuerermethoden in der Konstruktion berichtete der Aktivist Kollege Hengst aus der Abteilung ETK 1. Der Kollege Schellknecht aus der Abteilung AN zeigte uns, welche Voraussetzungen für eine Kowaljowstudie notwendig sind. Der darauffolgende Film über die Durchführung einer Kowaljowstudie in einem Gummireifenwerk brachte sehr verständlich zum Ausdruck, welche Einsparung an Arbeitskraft und Unkosten diese Neuerermethode zur Folge hat. Das Büro für Erfindungswesen trug durch die Auszahlung von Prämien dazu bei, die Stimmung der Prämierten zu heben.

Im Anschluß daran fand ein gemütliches Beisammensein mit den Angehörigen statt, so daß dieser Abend wirklich schön und harmonisch ausklang. Willi Aurich (DSF)

## Trarö Dresden ruft TRO

### Dresdner Kollegen kritisieren unseren Freundschaftsrat

Unser Schwesterwerk, das Transformatoren- und Röntgenwerk in Dresden und unser Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ verbindet — unter anderem — ein Freundschaftsvertrag. Im Zuge dieses Vertrages tauschen selbstverständlich die Betriebe ihre Betriebszeitungen aus. In einer der letzten Nummern der Trarö-Betriebszeitung „Der Funke“ fragt der dortige Freundschaftsrat: „Was wurde aus dem Freundschaftsvertrag mit dem Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“?“ Die Kollegen stellen in einer scharf gehaltenen Kritik fest, daß wir den Vertrag durch Nichteinhaltung der Termine verletzt haben. Wir zitiieren die Betriebszeitung „Der Funke“:

„Wir sind der Meinung, wenn ein gegenseitiger Vertrag abgeschlossen wird, so muß natürlich auch gewährleistet sein, daß sich die beiden Werke in ihren Schwierigkeiten und Fragen gegenseitig unterstützen. Es darf nicht vorkommen, daß wir zweimal das TRO anschreiben müssen, wann unsere Hartpapier-Brigade „Ernst Thälmann“ zum Erfahrungsaustausch nach Berlin kommen kann und wir noch immer keine Antwort erhielten. Hiermit fragen wir die Arbeitskollegen vom TRO, wie denkt ihr über diese Handlungsweise, welche Entschuldigungsgründe wollen Eure Wirtschaftsfunktionäre vorbringen?“

Ja, und wir fragen auch.

Die Redaktionskommission

## Nicht unsere Poliklinik ist primitiv - primitiv sind die Mittel der Westpresse

Im letzten „Transformator“ wurde ein Bild unserer Poliklinik mit einer Notiz veröffentlicht, wonach diese, unsere Poliklinik primitiv sein soll. Wenn sich die Westberliner Presse solcher Mittel bedient, indem sie unsere Poliklinik primitiv bezeichnet und meint, sie wäre „nicht der Rede wert“, so muß man „Schmutzpropaganda“ dazu sagen.

Viel Arbeit und persönliche Initiative war notwendig, um diesen Bau für unsere Betriebsangehörigen fertig zu bringen. Unsere Poliklinik ist aufs Beste eingerichtet. Sie ist mit allen Mitteln der Neuzeit ausgestattet, um unseren Kranken zu helfen. Wir haben gewissermaßen alles im Hause. Eine Röntgenstation, eine Zahnstation, Bäder und anderes mehr. Geschultes Personal und gute Ärzte sind da, die ihr Bestmögliches tun, um den Krankenstand unseres Betriebes auf einem Minimum zu halten. Wir können stolz und froh sein, daß wir durch unsere Arbeit, durch unseren Fleiß so etwas geschafft haben. Unsere Errungenschaften lassen wir uns durch die Westberliner Presse nicht mies machen. **Nicht unsere Poliklinik ist primitiv, die Mittel der Westpresse sind primitiv mit denen sie unsere Errungenschaften schmälern wollen. Lügen haben aber kurze Beine. Auf die Dauer können die westlichen Schreiberlinge die Westberliner nicht für dumm verkaufen. Sie kommen immer mehr und überzeugen sich von der Wirklichkeit im demokratischen Sektor.**

Alfred Saupe (Galvanik)

## Auszug aus unserem Kulturspiegel

Sonnabend, den 15. Mai:

19.00 Uhr: Großes Chorkonzert, ausgeführt vom großen Chor des Staatlichen Rundfunkkomitees, Berlin. Aus dem Programm: Deutsche, sowjetische, polnische, tschechoslowakische, norwegische u. a. Volks- und Scherzlieder sowie Chorwerke aus bekannten Opern. Eintritt 1,— DM. (KWO-Klubhaus)

Sonnabend, den 15. Mai:

Abteilungsvergnügen der Abteilung Ausbildung.

Dienstag, den 18. Mai:

15.00 bis 16.15 Uhr im Speiseraum des Behälterbaues: Jugendliche Kollegen diskutieren über Bücher von J. Brezan. 16.30 Uhr: Filmvorführung (Titel noch unbekannt).

Donnerstag, den 20. Mai:

17.00 Uhr im Karl-Liebknecht-Zimmer: Der bekannte sorbische Schriftsteller J. Brezan liest aus seinen Werken.

Sonnabend, den 22. Mai:

19.00 Uhr im Klubhaus TRO: Kulturprogramm „Altdeutsche Melodien, Lieder und Tänze“ mit dem Chor, Werkorchester und der Volkstanzgruppe unseres Betriebes. Anschließend Tanz.



## TRO-Kinder-Ferienaktion 1954

Nachdem die listenmäßigen Meldungen der Gewerkschaftsgruppen eingegangen sind, ist die Möglichkeit vorhanden, weitere Maßnahmen zu treffen.

Zunächst sei auf folgende Änderung hingewiesen: Der erste und zweite Durchgang bleiben unverändert. Der III. Durchgang mußte jedoch verändert werden.

### Bitte also zu beachten:

Seddinsee I. Durchgang:  
vom 5. Juli bis 22. Juli 1954

Seddinsee II. Durchgang:  
vom 24. Juli bis 10. Aug. 1954

Seddinsee III. Durchgang:  
vom 13. Aug. bis 30. Aug. 1954

Außerdem werden auf Grund der erfolgten Abstimmung mit „Trarö“-Dresden in diesem Jahre nicht 50, sondern 30 Kinder ausgetauscht. Das heißt also, daß entgegen der Mitteilung im „Transformator“ Nr. 16/54, zwanzig Kinder weniger als ursprünglich bekanntgegeben, zum Zeltlager Königstein fahren können.

Die Auswahl dieser 30 Kinder erfolgt noch in dieser Woche durch die jeweilige AGL, welcher die Schlüsselzahl der zu meldenden Kinder durch die Kommission „Arbeit unter den Kindern“ vorher mitgeteilt wird. Wer nicht in diesem Jahre dabei sein kann, wird im nächsten Jahre mehr Aussichten haben, da 1955 die Teilnehmerzahl wesentlich erhöht wird.

Bis zum 4. Mai 1954 waren folgende Meldungen eingegangen:

Seddinsee: 211 Jungen und Mädchen, Frauensee: 182 Jungen und Mädchen. Hierzu kommen die Kinder unserer LPG in Trebnitz, Schüler unserer Patenschule und Kinder unserer westberliner Erwerbslosen. Die 30 Kinder aus Dresden sind in der Zahl

182 enthalten, da es sich um einen Austausch handelt.

Da sich die Zahl nach dem 4. Mai 54 bereits wieder vergrößert hat, liegt der gegenwärtige Stand zur Zeit bei 450 Kindern.

Die Aufgliederung der gemeldeten Kinder unserer Werkangehörigen nach Alter, Geschlecht und Durchgang ergab, daß Kinder der Altersgruppen 6 bis 9 Jahre nicht mehr angenommen werden können; da die zur Verfügung stehenden Plätze im festen Gebäude für alle drei Durchgänge besetzt sind.

Die Eltern der 6- bis 9jährigen gemeldeten Kinder werden auf diesem Wege gebeten zu überprüfen, ob sie ihr Kind, welches sie zum I. Durchgang gemeldet haben, nicht für den II. oder III. Durchgang ummelden wollen, da 10 Meldungen für den I. Durchgang zuviel sind. Im anderen Fall müßte auf Grund der Notwendigkeit die Umgruppierung für 10 Kinder von hier erfolgen.

Meldungen bitte an Kollegen Bartoock, App. 149, richten.

Wenn der Stellvertretende Ministerpräsident Walter Ulbricht in den Richtlinien vom Jahre 1951 sagte, „daß die Regierung überzeugt sei, daß die FDJ, die Freien Gewerkschaften, die Organe des Volksbildungsministeriums, die Direktionen der Betriebe und die Werktätigen die Organisierung froher Ferientage für alle Kinder zu ihrer eigenen Sache machen“, dann hat diese Vereinbarung im Jahre 1954 noch die gleiche Berechtigung. Verständnis und guter Wille, können wesentlich zur Behebung kleiner Schwierigkeiten beitragen.

Willi Bartoock

Kommiss. „Arbeit unter den Kindern“

---

### Demokratie besteht darin, daß nicht mehr einige Fürsten und Großgrundbesitzer den besten und meisten Boden besitzen und das Leben im Dorf beherrschen.

(Aus „Der Weg zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation“ beschlossen auf dem IV. Parteitag der SED)

---

## 4. Preis für die Garage

Einen vierten Preis in der Ausstellung der Roten Ecke, anlässlich des Weltfeiertages am 1. Mai, erhält nachträglich unsere Autogarage. Die Kommission der BGL zur Feststellung der besten Roten Ecken ist an der Garage vorübergegangen und nachher erst wurde sie auf das Vorhandensein der dortigen Ausstellung aufmerksam gemacht. Es wurde festgestellt, welche große Mühe sich

unsere Kollegen Fahrer gegeben haben, eine würdige Rote Ecke herzurichten.

Die Kollegen der Garage ließen u. a. durchblicken, daß sie sich in einer der nächsten Nummern unserer Betriebszeitung zu Wort melden werden. Sie hätten von Erfolgen zu berichten (in der 100 000er-Bewegung).

Johanna Rhode (Psr)

## Anangeln mit Kinn-Haken

Die Segler und die Angler leben unter einem Dach im Seglerheim in Zeuthen (wenn sie nicht gerade in „ihrem Element“ sind).

Die Angler hatten am vergangenen Sonntag ihr traditionelles Anangeln. Hierbei sollen alte Bräuche, derer sich auch der Anglersport rühmen kann, neu belebt werden.

Die Sitte verlangt es — wie könnte es auch anders sein — daß dazu auch der „Maibock“ gehört.

Von diesem Bock scheinbar gestoßen, verteilte ein in Wut geratener Angler Kinnhaken. Er traf ausgerechnet den Sektionsleiter der Segler unserer BSG, Sportfreund Karl Heinz Pohl. Besonnene Sportfreunde verhinderten durch entschlossenes Eingreifen, daß es zu einer zünftigen Schlägerei kam.

Das Geschehene jedoch genügt schon. Es kann unseren Kollegen nicht verschwiegen werden, was sich dort abgespielt hat, denn es sind Gelder des Betriebes, mit denen der Sportbetrieb aufrechterhalten wird. Vielleicht nehmen die Verantwortlichen dazu Stellung, worin die Ursachen in dem gespannten Verhältnis zwischen den Sportfreunden beider Sektionen zu suchen sind.

Martinus.

## Überlebende berichten

Von den Überlebenden des Konzentrationslagers Buchenwald wurde uns Besuchern Buchenwalds am Tage der Befreiung folgendes erzählt:

... Im Krematorium wurde Tag und Nacht „gearbeitet“. Nicht genug mit dem Verbrennen der Leichen, den Angehörigen sollte noch größeres Leid zugefügt werden. Es ging ihnen eine schriftliche Anfrage darüber zu, ob sie Wert auf Überreste der Sterblichen legten. Haben die Angehörigen diese Frage bejaht, wurden sie aufgefordert, 14 Mark einzusenden, für die „Unkosten“, die durch den Versand der Urne entstanden. Das Geld dafür wurde von den SS-Landsknechten und Mördern verjubelt.

Auf ihren Schreibtischen hatten dieselben Unmenschen als Briefbeschwerer eingeschrumpfte Menschenhäupter aufgestellt. Bei einem bestimmten Wärmegrad schrumpfte das Haupt zusammen, behielt aber bis zur kleinsten Gesichtsfalte seine ursprüngliche Form. In Größe eines Puppenkopfes standen dann solche grausamen Briefbeschwerer auf den Schreibtischen. Ein grausameres Spiel können sich vertierte menschliche Gehirne nicht mehr ausdenken. Das war — und das ist — der Faschismus. Denkt daran, denn er erhebt schon wieder sein Haupt!

Erich Rosenthal (Lw)





Von diesen beiden Tafeln die im Speiseraum angebracht sind, ist stets der Stand der Friedensfahrt abzulesen. Ein Werk der Elektrikerlehrlinge.

## Zwei Filme von Bedeutung

### „Geschäft mit dem Tode“

Der Film „Geschäft mit dem Tode“ ist nach dem Schauspiel von A. Jakobson „Schakale“ gedreht. Die Drehbuchautoren A. Jakobson und A. Filimonow sowie der Filmregisseur A. Room waren bestrebt, ein publizistisch knappgehaltenes Werk zu schaffen, das die grausamen Gepflogenheiten des Kapitalismus, sein gegen das Volk gerichtetes Wesen enthüllt. Dies ist ihnen gelungen. Im Film sind die tatsächlichen Wechselbeziehungen zwischen den Kräften des Friedens und den Kräften des Krieges in Amerika dargestellt. Er zeigt, wie kompliziert und schwer der Kampf um den Frieden unter der „amerikanischen Lebensweise“ ist, wie er sich aber trotzdem ausbreitet und erstarkt und Millionen einfacher Menschen vereinigt. Verschiedene Szenen erinnern unwillkürlich an in der Presse berichtete Tatsachen — so überzeugend und lebensecht wirkt die Kunst des Regisseurs und der Darsteller —

### „Kein Hüsung“

Der DEFA-Film „Kein Hüsung“ wurde nach der gleichnamigen poetischen Erzählung des bekannten Mecklenburger Heimatdichters Fritz Reuter gedreht.

Fritz Reuter schildert die mittelalterlichen Verhältnisse auf dem mecklenburgischen Dorf und erhebt bittere Anklage gegen die feudale Despotie.

Voll erschütternder Tragik erleben wir das Schicksal zweier Liebender unter den Verhältnissen in Deutschland in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Fritz Reuters Dichtung „Kein Hüsung“ gestaltete Nationalpreisträger Artur Pohl zu einem Filmwerk, in dem ein Stück deutscher Geschichte lebendig wird.

Eva Kotthaus als Landmädchen Mariken und Rudolf H. Krieg als Johann lassen vor uns Leben, Leid und Kampf der Unterdrückten stehen.

## Wer hat für unsere Studenten für 6 Wochen ein Zimmer?

Auch in diesem Jahr werden wir wieder eine größere Anzahl von Studenten während ihres Berufspraktikums in unserem Betrieb beschäftigen.

Hierbei handelt es sich für einen Teil um Studenten, die ihren Wohnsitz außerhalb Berlins haben. Aus diesem Grunde sind wir verpflichtet, für eine Unterbringungsmöglichkeit während der Zeit des Praktikums zu sorgen. Da wir daran interessiert sind, daß die Studenten bei Kollegen unseres Betriebes wohnen, um somit einen engeren Kontakt herzustellen, rufen wir alle Kollegen auf, wenn möglich, für die Zeit vom 14. 6 bis zum 24. 7. 1954 eine Unterbringungsmöglichkeit für einen oder zwei Studenten zu melden.

Die Bezahlung des Quartiers erfolgt durch die Studenten selbst. Die Meldungen sind bis spätestens 31. 5. 54 an die Abteilung AL, Erwachsenen-Qualifizierung, Kollegin Sohns, Apparat 218 zu geben.

Sohns (AL)



Ein Teil der Delegierten bei der Delegiertenkonferenz der FDJ am 29. April 1954

## Ein schwankendes Rohr im Winde: Bischof Dibelius

Vor einigen Wochen schrieb der Kollege Hans Schulz Abteilung (Ktr.) einen offenen Brief an den Bischof Dibelius, der im „Transformator“ Nr. 17/54, veröffentlicht wurde. Anlaß dazu gaben die inzwischen hinlänglich bekanntgewordenen Äußerungen des hohen kirchlichen Würdenträgers, die Wasserstoffbombe wäre ein gutes Mittel zur Erhaltung des Friedens.

Vor einigen Tagen weilte nun der Herr Bischof im Kreise Gransee in der Deutschen Demokratischen Republik anläßlich der Eröffnungsfeier einer neuerbauten Kirche.

Dort behauptete der Bischof das Gegenteil. Er unterschrieb sogar ein Appell gegen die Verwendung von Massenvernichtungswaffen, der von dem Friedensrat des Bezirkes Potsdam an alle Bewohner gerichtet war. Da mußte ich an die Worte des Kollegen Schulz denken, die er in seinem Brief an den Bischof schrieb:

... „Damit offenbarten sie die Zweiseitigkeit ihres Charakters.

Ein Rohr sind sie, daß im Winde hin und her wankt.“ Martin Zöller

## Der Betriebskollektivvertrag ist da

In der letzten Nummer des „Transformator“ Nr. 19/54, fragte der Kollege Kurt Preiß aus der Abteilung Wickelei 2, wo der Betriebskollektivvertrag bliebe (gemeint war der Wortlaut in Broschürenform).

Der Arbeitsdirektor Kollege Wolter, gab Montag anläßlich der „Agitation der Woche“ bekannt, daß die ersten 500 Exemplare an unseren Betrieb von der Druckerei inzwischen geliefert wurden. Die Lieferung des Restes von 5000 Exemplaren erfolgt noch in diesem Monat, so daß jeder Betriebsangehörige noch im Monat Mai im Besitz der Broschüre sein kann.

Eine Nachbemerkung dazu: 1955 den Betriebskollektivvertrag viel früher abschließen, dann wird schon in den ersten Monaten des Jahres jeder Kollege unseres Betriebes an Hand des kontrollieren können!

Wortlautes desselben seine Erfüllung  
Fritz Schenke BGL

## Kollegen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“

Kommt am Sonntag, dem 30. Mai 1954, mit Kind und Kegel zum Klubhaus TRO.

Ab 14.00 Uhr:

Großes Betriebsfest in Verbindung mit dem Internationalen Kindertag im Garten und in allen Räumen des Klubhauses.

Kinderspiele — Konzerte — Fackelzug und viele Überraschungen!

Der alte Brauch wird nicht gebrochen . . .

Familien können Kaffee kochen!

Achtung! Die Foto-Amateure rufen wir zu einem Wettbewerb auf.

BGL

Kommission für Kulturelle Massenarbeit für Arbeit unter den Kindern  
DSF Frackowiack Kommission Bartoock  
Aurich



## Sieger im VI. Berufswettbewerb auch bester Sportler

### 280 Lehrlinge beim Sportfest

Da sich keiner der Verantwortlichen oder der Teilnehmer bisher zur Einsegnung seiner Eindrücke vom Lehrlingssportfest am Mittwoch, dem 5. Mai 1954, bereit erklärte, entnehmen wir angesichts der betrieblichen Wichtigkeit dieses Ereignisses, dem „Deutschen Sport-Echo“ (Gitter) die Beschreibung des Ablaufs dieser gut gelungenen sportlichen Veranstaltung. Redaktion

Wer hätte nicht auch Lust, an einem schönen, sonnigen Maimorgen die Werktoie hinter sich schließen zu lassen und hinter einem Fanfarenzug in ein Sportstadion zu ziehen? Kein Wunder also, wenn die 280 Lehrlinge des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ in prächtiger Stimmung waren, als sie am vergangenen Mittwoch ihr erstes Lehrlingssportfest im Pionierpark „Ernst Thälmann“ durchführten.

Leichtathletik, Volleyball und Fußball standen auf dem Programm. Während die Ballspiele als Turniere der vier Meistereien ausgetragen wurden, war das Masseasportabzeichen die Grundlage der leichtathletischen Wettkämpfe. (Dreikampf also mit 100 m, Weitsprung und Kugelstoßen, jedoch auch mit Einzelwertung.) Die Leistungen waren nicht hervorragend, die Lehrlinge waren aber mit Begeisterung dabei. Manchen war es anzumerken, daß sie zum ersten Male einen 100-m-Lauf oder Weitsprung mitmachten. Das ist

allerdings kein Kompliment für den Sportunterricht in den Berufsschulen!

Aber dieser schöne Tag stand nicht allein im Zeichen des Sportes. Der Abend hatte den feierlichen Abschluß des Berufswettbewerbes zum Inhalt. **War es Zufall, daß der beste Lehrling des Transformatorwerkes im Berufswettbewerb, Kortenbeutel, auch der beste Sportler war?** Vier Siege brachte er auf sein Konto: mit 12,0 für 100 m, 5,48 im Weitsprung, 10,60 im Kugelstoßen, und damit wurde er auch in der Gesamtwertung des Dreikampfes Erster.

Über 1000 m wurde er in 2:58 Dritter hinter Willms (2:55,1) und Roggisch (2:56), die ihn auf den letzten 300 m überspurteten.

Die beste Leistung der Mädchen vollbrachte Ingrid Pohl mit 54 m Schlagballweitwurf. Den Schluß bildete ein Fußballspiel der Ausbilder vom TRO gegen RFT-Funkwerk Köpenick. Drei Minuten vor Spielende stand es 4:1 für RFT. In einem turbulenten Endspurt fielen dann noch drei Tore, die das Resultat auf 5:3 brachten und dem Sportfest einen interessanten Abschluß gaben.

Zufrieden waren die Gesichter aller, der Lehrlinge, Ausbilder und BSG-Funktionäre. Angesichts des guten Erfolges will man für eine baldige Wiederholung sorgen. **Wir können bestätigen — so kann man die Jugend dem Sport näher bringen!**

## Abteilung LAT/WT gegen Zp 1:2

Nachstehend veröffentlichen wir einen Bericht eines Fußballfans über eines der Abteilungs-Rundenspiele, die vor kurzem wieder angelaufen sind. Der etwas humoristische Reportagestil wird trotzdem nicht den sportlichen Wert dieser Sportveranstaltung mindern. Diese Spiele bleiben, was sie sein sollen:

Sie führen zum Breitensport und bringen den Kollegen Freude und Abwechslung. Redaktion

Das Spiel hatte kaum begonnen, als der Spieler Domke auf halbwegs noch die Situation erfaßte, den Ball halbhoch über den sehr guten gegnerischen Torwart Pöhlmann ins Netz setzte. Nach und nach fand sich aber die Zp-Mannschaft. Nach Halbzeit stand sie nicht ganz durch, sie erschien müde. Die Abwehr der Abteilung Zp war glänzend auf den Gegner eingestellt und ließ ihn selten Raum zum Kombinieren. Zwei gute Tore von Refker und Zöllner, von der Abteilung Zp, ergaben das Schlußresultat von 2:1, LAT/WT hätte aber dem Spielverlauf nach ein Remis verdient. Prasselnder Beifall für beide Mannschaften nach Spielende von den zahlreichen anwesenden Zuschauern. Wegen der Wichtigkeit des Spieles erschienen einige sogar mit Trompeten.

Schiedsrichter Benicke war ein energischer, sehr gut leitender Unparteiischer, der auch jedes versteckte Foul sah. Er sah alles, einmal rannten Arndt und Ansoerg (ein etwas harter Spieler) gemeinsam einem Ball nach, beide drehten einen gefährlich aussehenden Salto; die sofort herbeigeeilten Sanitäter konnten mit ihrer Tragbahre das Spielfeld wieder ohne Hilfseinschreitung verlassen.

### Kritik der einzelnen Spieler der Abteilung LAT/WT

**Kluwe:** In der Abwehr ragte Torwart Kluwe, der neue zukunftsreiche Mannschaftskapitän, der in der zweiten Hälfte tolle Paraden zeigte, heraus.

**Arndt:** Der beste Abwehrspieler der Abteilung LAT/WT, anfangs erschien er sehr steif, später liet er zur altgewohnten Form auf, ganz besonders klärte er vor Schluß einige heikle Situationen.

**Härich:** Wir wissen, daß unser „Küken“ trotz seiner Armverletzung ein ausgezeichnete Techniker und Zusprieler ist, man sollte ihm noch Zeit lassen.

**Pagel:** Er blieb blaß, wir haben ihn in den früheren Spielen schon besser gesehen, hat viel Fett angesetzt, eignet sich in jetziger Form



Die neugewählte BSG-Leitung stellt sich — wie anno dazumal — dem Fotografen

mehr als Ringer als zum Fußballspieler, muß noch viel abtrainieren.

**Scheu:** Ein ausgezeichnete Spieler, hat noch eine große Zukunft, mit ihm fällt und steht die Mannschaft; leider vermüßte man oft das Spielen in den freien Raum.

**Mager:** Ein großer Zusprieler war er noch nie, aber ein treuer Kämpfer und fleißiger Trakerer, der seinen Weg noch machen wird.

**Pätzelt und Domke:**

Beide spielten sehr verständlich und geschickt, beide sind Juwelen unserer LAs; Nachwuchstürmer. Das Tor von Domke war eine Prachtleistung.

**Rosenberg:** Vom Handballer zum Fußballer sich umzustellen, ist nicht einfach. Er war Klasse, wie er verschiedene Male einige Gegner umspielte (und zuletzt sich selbst), aber leider den Ball neben das Tor setzte.

**Grüger:** Ein Spieler, der niemals ausfallen wird, mit reißendem Schwung, den ein Außenstürmer nun mal haben muß, nur riskiert er zu wenig.

**Werner:** Brach verschiedene Male in brasilianischer Art durch, er war kein Ausfall, man sollte ihn ruhig zu schweren Meisterschaftsspielen herannehmen. Zum Beispiel stellte er sich nicht bei Neuanstoß in der Mitte auf (der Schiedsrichter sah es natürlich sofort), er stand einfach vor des Gegners Tor in der Annahme, dann brauche er nicht weit zu laufen. Daher Spielregeln lernen, lieber Werner!

Unser Oskar unter den zahlreichen Zuschauern erzählte uns später, daß ihm das „Eintrittsgeld“ nicht leid getan habe, er sehe gerne solche klassenreichen Spiele.

Darum liebe Kollegen der Abteilung LAT/WT, laßt den Kopf nicht hängen, auch aus Niederlagen lernt man, wir haben in Zukunft nichts zu verlieren (jetzt sind wir leider Letzter), um alles zu gewinnen, nur durch fleißiges Trainieren und noch nochmals Trainieren.

Also darum Kollegen, auf zu weiteren Spielen in unseren Abteilungs-betriebsmeisterschaften. Ihr habt bestimmt eine Freude daran!

Pfeiffer (LAT/WT)

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Z. Zt. Martin Zöllner. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (285) KONSUM-Druck Spindlersfeld